

Interessengemeinschaft „Antike Kultur“ wird gegründet

Eine Interessengemeinschaft „Antike Kultur“ wird von der Hochschulgruppe Leipzig im Kulturbund der DDR gegründet. Die Gemeinschaft vermittelt in Vorträgen und Gesprächen Kenntnisse über die politische und Wirtschaftsgeschichte, die Kunst-, Literatur- und Sprachgeschichte des antiken Griechenland und Rom, des Alten Orient, des antiken Ägypten usw. Auch die Rezeption dieser Kultur in Kunst und Literatur späterer Epochen bis in unsere Zeit wird gebührend berücksichtigt, ebenso das moderne Griechenland und das zu 80 Prozent griechischsprachige neuzeitliche Zypern. Die Leitung der Interessengemeinschaft hat der Leiter des Fachbereiches Antike Literatur/Neograzistik der KML, Prof. Dr. Jürgen Werner, übernommen.

Die Gründungsveranstaltung findet am Mittwoch, 11. Mai, 19.30 Uhr, im Haus der Wissenschaftler statt.

Interessenten können sich sofort unter folgender Adresse melden: Kulturbund der DDR, Hochschulgruppe Leipzig, 7010 Leipzig, Käthe-Kollwitz-Straße 115.

Filmzyklus

Im Filmzyklus am 12. Mai läuft statt des angekündigten Films „Die Ballade von den schwarzen Lackschuhen“ der Streifen „Das Boot ist voll“. Die Vorführung im Filmkunsttheater Casino beginnt bereits 16.30 Uhr.

Akademisches Konzert

Das Akademische Orchester lädt für den 18. Mai, 20 Uhr, zu seinem 5. Akademischen Konzert im Studienjahr 1982/83 in den großen Saal des Gewandhauses ein. Auf dem Programm stehen das Divertimento für Streicher und Posken von Erhard Rogwitz, das Konzert d-Moll für Oboe und Streicher von Alessandro Marcello und die Sinfonie Nr. 1 C-Dur opus 19 von Carl Maria von Weber. Solist des Abends ist Jürgen Dietze, Oboe. Die Leitung hat Dr. Horst Förster.

Veranstaltungen im Mai

Ensemble „Solidarität“
6. Mai, 19.30 Uhr, Haus der betteren Muse, Großes Konzert des Ensembles „Solidarität“

7. Mai, 19.30 Uhr, Haus der betteren Muse, Großes Konzert des Ensembles „Solidarität“ für die ganze Familie

Dienstag in der 19
10. Mai, 19.30 Uhr, HS 19, Musikalische Akademie mit Prof. Dr. Max Pommer, „Johann Seb. Bachs Ouvertüren-Suiten – die Geschichte ihrer Interpretation im 20. Jahrhundert“

31. Mai, 19.30 Uhr, HS 19, Puppenspiel und Jazz, mit Peter Waschinsky, Hermann Naehring und Dieter Petzold

Filmzyklus
12. Mai, 16.30 Uhr, Filmkunsttheater Casino, „Das Boot ist voll“, Schweiz 1981, Regie: Markus Imhof

Akademisches Orchester
18. Mai, 20 Uhr, Gewandhaus, Großer Saal, 5. Akademisches Konzert und Anrechtskonzert des künstlerischen Ensembles, Werke von Erhard Rogwitz, Benedetto Marcello und Carl Maria von Weber

Anrecht der Lehrerstuden
24. Mai, 19.30 Uhr, HS 19, Konzert für Gitarre, Spanische und brasilianische Impressionen, gespielt von Bernd Gallinat

Gastspiel
8. Mai, 19 Uhr, Speisesaal der Sektion Physik, Jada Reblina, Berlin, „Das Lid fun scholem“ (Das Lied vom Frieden), Jiddische Lieder, Karten an der Abendkasse

A&A-Klub
6. Mai, 21 Uhr, Nachtclub P 20, Mitternachtsdiskothek für die ab 20

11. Mai, 19 Uhr, „Theater-Klatsch“, Bekanntes und Unbekanntes aus dem Theaterleben

18. Mai, 19.30 Uhr, Eröffnung der 9. Tage der jungen Arbeiter und Angestellten der KML; Filmtheater: „Alexis Sorbas“, Regie: Michael Cacoyannis

20. Mai, 21 Uhr, Nachtclub P 20, Mitternachtsdiskothek für die ab 20! Kartenvorbestellung ab 10. Mai in der HA Kultur

23. Mai, 19 Uhr, Tag des Lehrlings
7., 14., 21. und 28. Mai Wochenenddiskothek

Die „Jahrbücher“ waren ein Kulminationspunkt

Marx und Engels in bezug zum literarischen Vormärz

... Spielmann, zerreißt dir das Herz mit Spott, Die Kunst, die ich Dir ein lichter Gott, Sollst ziehen, sollst sprühn auf Klagenwollen. Zum Sterbentanz hinzuschellen! Was, Was! Ich stech', stech' ohne Fehle, Blutschwarz den Säbel in deine Seele, Gott kennt sie nicht, Gott acht nicht der Kunst; Die stieg in den Kopf aus Hölle, Bis das Hirn vernarrt, bis das Herz verwandelt; Die hab' ich lebendig vom Schwarzen erhandelt, Der schlägt mir den Takt, der kreidet die Zeichen; Muß voller, toller den Totenmarsch streichen, Muß spielen dunkel, muß spielen licht, Bis's Herz durch Sait' und Bogen bricht.“

Es scheint, man braucht einige Phantasie, um in dem Verfasser dieser Verse aus einem 1841 veröffentlichten Gedicht des Autor der 1844 verfaßten „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ zu erkennen. Jedoch kann man sagen, daß die von Marx selbst später ironisch belächelten eigenen Jugendgedichte mit ihrem verklärten, emotionalen Aufbruch schon ein – wenn auch artifizielles – „Verantwort“ einer Lebenshaltung sind, die durch Protest und Kampf gegen Um- und Zustände einer nicht humanistischen „eingeschränkten“ Welt charakteristisch sein wird.

Das „Dichten“ blieb für Marx jedoch nicht lange Gebiet schöpferischen Tätigseins. Das Studium von Hegels Philosophie, Diskussionen im Kreis der Junghegelianer, Feuerbachs Buch „Das Wesen des Christentums“ (1841), die politischen und sozialen Zustände im zersplitterten Deutschland, die Tätigkeit als Redakteur bei der „Rheinischen Zeitung“ sind u. a. Stationen im Prozeß von Marx' „Selbst- und Weltfindung“.

Die Analyse der bürgerlichen Gesellschaft, Charakter und Funktion des Staates interessierten ihn gerade auch im Zusammenhang mit der Frage nach der Notwendigkeit und dem Programm einer sozialen Revolution. Das Verlangen nach einer Veränderung der als unumkehrlich erkannten Zustände im damaligen Kapitalismus der freien Konkurrenz forderten letztlich nach dazu auf.

Die Forschungen und Auseinander-

setzungen drängten Marx folgerichtig zu wissenschaftlichen Publikationen und zur streitbaren Publizistik, weniger zur literarischen oder lyrischen Form. Doch zeigen Marx' spätere Werke nicht nur die fundamentale Kenntnis von Kunst, Literatur und Ästhetik, sondern zeigen in Stil und Form hohes literarisches-handwerkliches Niveau.

Ein Kulminationspunkt im Leben von Marx waren auch die 1844 im Pariser Exil entstandenen „Deutsch-Französischen Jahrbücher“. So zeigt sich dort, wie Marx, der ursprünglich eine Auseinandersetzung mit der Ästhetik Hegels geplant hatte, gerade die Auseinandersetzung mit Hegels Staatsrecht und dessen Sozialphilosophie führte. Die dabei bereits – wenn auch noch nicht durchgängig – erkennbare materialistische Methode ermöglichte nicht nur die Betrachtung der Menschheitsgeschichte als „dialektischen Selbstzeugungsprozess“ des Menschen, sondern bildete auch die Grundlage für ein materialistisches „Verständnis“ literar-ästhetischer Verhältnisse.

Mit dem Projekt der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“, ein anfänglich von A. Ruge initiiertes Unternehmen, ergab sich auch die Zusammenarbeit und/oder Diskussion mit Vertretern des oppositionellen Bürgertums, mit französischen und deutschen Sozialisten und Kommunisten.

Auch F. Engels lieferte für die „Jahrbücher“ wesentliche Beiträge. Dies mag aus heutiger Sicht geradezu selbstverständlich erscheinen, damals war es das jedoch gewiß nicht, zumal man in Rechnung stellen muß, daß die erste persönliche Begegnung zwischen Marx und Engels 1842 äußerst „kühl“ verliefen war. Um so wichtiger wird so die Tatsache, daß sich Marx um diese Zeit durch „die Analyse des politischen Lebens“ dem Kommunismus näherte. Friedrich Engels aber durch ökonomische Untersuchungen und seine Engländerfahrungen. Die Ähnlichkeit der Ergebnisse zu denen jeder bis zu diesem Zeitpunkt eigenständig kam, ist nach wie vor erstaunlich.

Es mag nun den Anschein haben, als sei über Literatur, über Lyrik kaum noch die Rede! – Sicht man davon ab, daß F. Engels seinen Weg über die Bewegung der „Jugenddeutschen“ um Karl Gutzkow, gegangen ist, so mag es nicht verwundern, daß man in den „Jahrbüchern“, deren Lektüre man nur empfehlen

kann, auch und gerade die Namen H. Heine (Lobgesänge auf König Ludwig) und G. Herwegh (Verzärt) finden kann.

Die politische Lyrik dieser Zeit, landläufig bekannter als Lyrik der „1840er“, wurde in ihrer ungeheuren Massenwirksamkeit und in ihrer allerdings oft nur tendenziellen „Radikalität“, welche von H. Heine offen und scharf kritisiert wurde, doch zu einem wichtigen Faktor revolutionärer Emotionsbildung, Argumentation und Agitation. Der volkstümliche Charakter unterstützte dabei die weite Verbreitung der zumeist schon durch die brillanten Inhalte aktuellen Gedichte/Lieder.

Problematisch waren jedoch bei diesen Gedichten nicht nur die unklaren Gesellschafts- und Revolutionsvorstellungen, sondern die Vorstellungen über Wege und Mittel gesellschaftlicher Veränderung überhaupt. So blieb diese Problematik bei vielen Autoren nicht allein unklar, im allgemeinen emotionalen Aufruf untergehend, sondern man propagierte u. a. einen Sozialismus des sozialen Mitleids. Dieser „Sozialismus“ entwickelte sich aus einer linken Strömung des Junghegelianismus. Seine Verfechter, hier sei Karl Grün (1817 bis 1867) stellvertretend genannt, waren über das vom Kapitalismus produzierte Massenleid tief betroffen, glaubten aber, daß die Ursache für Elend und Mangel im Egoismus der Reichen verwurzelt sei, und so appellierten sie in ihrer Lyrik an Moral und Gewissen der Besitzenden. Die realen gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und die revolutionäre Brisanz des sich daraus ableitenden proletarisch-revolutionären Bewußtseins verwichen, Einige der Dichter des Vormärz seien hier genannt: Hoffmann von Fallersleben (1798 bis 1874), G. Herwegh (1817 bis 1874), W. Weitling (1808 bis 1871), Franz Dingeldey (1814 bis 1881), Friedrich von Sallet (1812 bis 1843).

Es bleibt die Hoffnung, daß das Marxjahr für einen breiteren Leserkreis zum Anlaß wird, das gesellschaftliche, theoretische und literarische Spektrum Marx'cher Vor- und Mitstreiter zu sichten, ohne das ein historisches Verständnis der Werke von Marx/Engels schwer möglich scheint. Genügend Anregungen und Literaturhinweise finden Interessenten in einschlägigen Literaturgeschichten.

MARKUS POLONER

Schriftsteller und Arzt

Frank Weymann las im Hörsaal 12 aus seinen Arbeiten

In der Anrechtsreihe der HA Kultur „Schriftstellerlesungen“ war der gebürtige Leipziger und jetzt in Rostock ansässige Schriftsteller und Arzt Frank Weymann zu Gast im Hörsaal 12.

Mit dem Erzählband „Der Erbe“ und dem Roman „Kein Sterbenswort“, mit Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften hat sich der Autor als engagierter und streitbarer Partner für einen großen Leserkreis ausgewiesen.

Frank Weymann las die Erzählung „Stirb!“ – ein Manuskript, an dem er noch arbeitet. Die Vielschichtigkeit des anspruchsvollen Textes war vom Zuhörer – zumal bei der hinlänglich bekannten Lüftungsgeschichte unserer Hörsäle – nur schwer zu erfassen. Nach der Erzählung „Monique“ ist dies die zweite Arbeit des Autors, die thematisch unmittelbar im Arzt- bzw. Krankenhausmilieu angesiedelt ist. Sie als „Arztgeschichte“ zu charakterisieren, hieß aber, dem Anliegen des Autors nicht gerecht zu werden. Für alle schriftstellerischen Arbeiten Frank Weymanns kann man sagen,

daß der Medizinerberuf nur mittelbar die Arbeit des Schriftstellers beeinflusst.

Frank Weymanns Engagement als Schriftsteller erschöpft sich nicht in der Suche nach seinen literarischen Gegenständen, seiner Sprache, seinem Publikum. Als Beiratsmitglied der Zeitschrift für junge Literatur „Temperamente“ stellt er sich der Verantwortung für den Schriftstellernachwuchs in unserem Lande, und als Mitglied der Arbeitsgruppe Literatur und Jugend beim Schriftstellerverband der DDR ist die Literatur als kommunikatives Verhältnis zwischen Autor und Leser Gegenstand seines Interesses.

Diese zahlreichen Aktivitäten und die Arbeit als Internist beim Medizinischen Dienst des Verkehrswesens der DDR künden von einem umfangreichen Arbeitspensum. Die Intensität, mit der Frank Weymann sich mit den im Verlauf der Veranstaltung an ihn gestellten Fragen auseinandersetzt, läßt keinen Zweifel daran, daß er alle vor ihm stehenden Aufgaben gründlich und mit hohem Verantwortungsbewußtsein bewilligt.

K. W.



Chorkonzert des Kortschagin-Ensembles



Zu einem Chorkonzert lud am Vorabend des 1. Mai das Ensemble „Pavel Kortschagin“ in den Festsaal des Alten Rathauses ein. Auf dem Programm standen die Aufführung des Zyklus „Jedes Jahr ist jung“ nach Texten von Louis Fünberg und der Musik von Horst Irrgang sowie Ausschnitte aus Musiktheaterwerken. (UZ berichtet noch ausführlich.) Foto: Müller

... dann wären wir um viele Erlebnisse ärmer

Die CSSR-Gruppe des Ensembles „Solidarität“ vorgestellt

Über die Hälfte aller Mitglieder des Ensembles „Solidarität“ der Karl-Marx-Universität haben sich dem Tanz verschrieben. Neben Volkskünstlern aus Bulgarien, Polen, Ungarn, der UdSSR, aus Vietnam, Tansania, Zypern widmen sich vor allem auch die Fremde aus der Tschechoslowakei diesen künstlerischen Genres. Dieser Gruppe haben sich aus Leipzig Studenten der Philosophie, der Polygraphie, der Germanistik sowie zwei Chemiestudenten aus Merseburg angeschlossen. Die zehn Tänzerinnen und Tänzer sowie drei Sängerinnen haben vorrangig slowakische Lieder und Tänze im Repertoire. Dazu gehören der beliebte Flakentanz, der Kreistanz „Karický“, die Partizäne „Myjava“ und „Terchova“ sowie zwei slowakische Mädchen Tänze. Zweimal im Jahr kommt der Choreograph Vlado Urban aus Zilina in der vorlesungsfreien Zeit nach Leipzig, um jeweils eine Woche lang konzentriert mit der Gruppe zu proben. Darüber hinaus gibt es jede Woche einmal im Ernst-Bevers-Haus und ist mit dem gesamten Ensemble im Probenlager dabei.

„Die Arbeit im Ensemble macht mir viel Spaß“, erklärt Sona Maresova, Gruppenleiterin und Germanistikstudentin. „Ich habe mir schon immer gewünscht zu tanzen. Bei uns zu Hause, ich komme aus einer Kleinstadt bei Pilsen, hatte ich keine Gelegenheit dazu. Hier habe ich nun meinen Wunsch verwirklichen können. Auch den anderen geht es so. Niemand von uns hatte Tanz Erfahrung, bevor wir in das Ensemble aufgenommen wurden. Natürlich müssen wir dafür viel Freizeit opfern. Ich glaube aber, wenn wir Ensemblearbeit nicht hätten, wären wir um viele Erlebnisse ärmer.“

Die Mädchen und Jungen der CSSR haben viele schöne Auftritte gehabt, sowohl im Ensemble als auch in der Gruppe. Mehrfach war das Kollektiv schon in Merseburg, Limesch und Magdeburg sowie in der CSSR-Botschaft in Berlin im Gast. Zweimal konnten Volkskünstler im Wettbewerb „Der Merseburger Rabe“ den zweiten Platz belegen. Die Landeute an der TH Merseburg laden zu diesem Wettbewerb jedes Jahr im Februar CSSR-Studentengruppen von anderen Bildungseinrichtungen der DDR ein.

Für ihre Auftritte stehen die Studenten zwei Kostüme aus Auswahl. Den Müttern von zwei Studentinnen verdankt das Kollektiv die Anfertigung einer kompletten Ausstattung. Die Träger für den Flakentanz, sowie nach Unterlagen eines ethnographischen Museums in Martin im Gastland geahnt.

Gemeinsam mit anderen ausländischen Gruppen des Ensembles „Solidarität“ haben Volkskünstler aus der CSSR in den nächsten Monaten ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm zu absolvieren.

Z. B. Pfingsten sind die Mädchen und Jungen aus der CSSR mit dem Ensemble in Potsdam dabei, zur Friedensmanifestation der Jugendverbände der sozialistischen Länder.

MARIANNE H.-STÄUBER

Leipziger Theater-Nachrichten

Das weltberühmte Moskauer Akademische Künstlertheater gastiert am 13. und 14. Mai mit dem Stück „Die Möwe“ von Tschechow im Leipziger Schauspielhaus. Kartenbestellungen können schriftlich oder telefonisch (Tel. 74 73 bzw. 29 10 36) an die Abteilung Anrecht im Opernhaus gerichtet werden. Der Kartenverkauf beginnt am 10. Mai an der Tageskasse Opernhaus.

Mit der komischen Oper „Frol Stobjew“ („Der heimtliche Schwiegersohn“) von Tichon Chrennikow gastiert am 7. Juni das Akademische Stanislavski-Nemirovitsch-Dantschenko-Musiktheater Moskau im Opernhaus. Am 9. Juni steht die Oper „Die Mainacht“ von Rimski-Korsokow auf dem Programm.

Kartenbestellungen sind auch für diese Veranstaltungen ab sofort an die Anrechtsabteilung des Opernhauses (Tel. 74 71 bzw. 29 10 36) zu richten.

Eine Novität besonderer Art hält das Kellertheater bereit: Georg Kreislers 1971 in Wien uraufgeführtes Musical für eine Schauspielerin „Heute Abend: Lola Blau“. In tief beeindruckender Weise behandelt dieses Musical das Schicksal der jüdischen Schauspielerin Lola Blau, die 1938 Österreich verlassen muß und über mehrere Zwischenstationen in die USA gelangt. In derigen Show-Geschäft regleleht vermarktet und von diesen Praktiken gleichermaßen ausgegalt wie angewidert, kehrt sie nach dem Krieg nach Wien zurück. Fassungsspiel erlebt sie einerseits als Nachkriegs-wien, dessen Wunden noch nicht verarzt sind, und andererseits die Gleichgültigkeit vieler Menschen, an denen das Geschehene scheinbar spurlos vorüberging. Als Chansonette in einem Kabarett versucht Lola Blau, etwas gegen allzu schnelles Vergessen zu tun.



Die CSSR-Gruppe während ihres Auftritts am 1. Mai auf dem Leipziger Markt. Foto: Uhlenberg

Sechsteilige Inszenierung „Begegnungen“-Hauptprojekt

Vorhaben des Poetischen Theaters im Karl-Marx-Jahr

Unsere Studententänze, das Poetische Theater „Louis Fünberg“, hat das Karl-Marx-Jahr langfristig vorbereitet. Wir arbeiten an einem künstlerisch anspruchsvollen Spielplanangebot, das uns als eine politisch aktive Bühne ausweist, die in den ideologischen Auseinandersetzungen dieser Zeit eine klare Position bezieht. Hauptprojekt ist gegenwärtig eine sechsteilige Inszenierung unter dem Titel „Begegnungen“. Dahinter verbergen sich Stücke von neueren DDR-Autoren (Groß, Drewniak, Trolle), die bisher noch nicht oder erst selten gespielt wurden. Es geht um Entdeckungen, Entdeckungen von Leuten in unserem Land in den über Jahren, Entdeckungen unterschiedlichster Wutungen, Erfahrungen, Fragen, Antworten. Nicht zuletzt

geht es uns – wie immer – um ein unkonventionelles, produktives Gespräch mit unserem Publikum. Die Premiere des Abends ist für Anfang Juni vorgesehen.

Als besonderen Beitrag zum Karl-Marx-Jahr studieren neben dem Hauptprojekt ein Maljakowski-Programm ein. Die Benutzung von Zeitdokumenten, Ausschnitten aus Gedichten und Stücken soll die politische Haltung des Dichters im Vordergrund stehen. Premiere wird im Herbst sein. Schließlich wird auch unsere Reihe „DDR-Dramatik im Gespräch“ im nächsten Mai Karl Marx gewidert. Am 2. Mai las Hans Pfeiffer sein Hörspiel „Ein Tag aus dem Leben von Karl Marx“.

H. HENNEBERGER